

Recyclingpapier kein Traktandum?

Von
Pieter Poldervaart

In Bundesbern hat Recyclingpapier offensichtlich eine schlechte Lobby: Von 1998 bis 2002 ist sein Anteil beim Kopierpapier von 51 auf 37 Prozent geschrumpft. Der FUPS fordert, dass die Behörden umdenken und ihre Vorbildfunktion ernst nehmen.

Umweltbericht 2003 der Bundesverwaltung
www.bundespublikationen.ch
Bestellnr. 801.525d

INHALT

Bücher als Botschafter	3
Ökologisch beschaffen bringt	3
Papier beginnt zu leben	6
Plantagenholz in der Kritik	9
Kunstdruck historisch	11

Umweltverträglicher, gleich gut und erst noch billiger, das sind die drei wichtigsten Argumente, die für Recyclingpapier sprechen. Doch die Zahlen mögen noch so eindeutig sein, das graue Umweltpapier hat mit scharfem Gegenwind zu kämpfen. Nicht nur private Auftraggeber setzen je länger je mehr auf blütenweiss. Auch die Bundesverwaltung, einst Bollwerk für das Recyclingpapier, wendet sich davon ab.

Bloss noch ein Drittel

Dies belegt der jüngst erschienene Umweltbericht 2003 der Bundesverwaltung. Während im Jahr 1998 noch 51 Prozent des Papiers in Kopierern und Druckern Recyclingqualität aufwies, waren es 2002 gerade noch 37 Prozent. Selbst die AutorInnen des Projekts Ressourcen- und Umweltmanagement der Bundesverwaltung (Rumba) stossen sich an diesen Zahlen: «Dies widerspricht ökonomischen und ökologischen Zielen des Bundes: Das eingesetzte Recyclingpapier kostet den Bund 15 Prozent weniger als Neufaserpapier und vermindert die Umweltbelastung um 75 Prozent! Zudem verursacht Recyclingpapier gemäss Tests nicht mehr Störungen als Neufaserpapier.» Als Reaktion auf die ernüchternde Bilanz startete das federführende Bundesamt für Bauten und Logistik sowie das Bundesarchiv eine neue Informationskampa-

gne, mit der alle Departemente, Bundesstellen und Mitarbeitenden über Fakten und Tipps beim Einsatz von Papier informiert werden. Informieren ist gut, vorschreiben ist besser, meint hingegen die Baselbieter Nationalrätin Maja Graf und forderte in einer Motion, der Bundesrat habe dafür zu sorgen, dass in der gesamten Bundesverwaltung in der Regel Recyclingpapier oder im Fall von Frischfaserpapier FSC-zertifizierte Produkte einzusetzen seien. Der Bundesrat seinerseits beruft sich in seiner Antwort auf die bereits vorhandenen Weisungen zur Verwendung von Recyclingpapier.

Glaubwürdigkeit auf dem Spiel

Der FUPS kritisiert diese unnötig

large Haltung. Es ist unerklärlich, weshalb sich der Bundesrat dagegen sträubt, die als richtig erachtete Papierwahl auch durchzusetzen. Der FUPS fordert deshalb die Landesregierung auf, ihren Entscheid zu revidieren und Recyclingpapier für obligatorisch zu erklären. An die einzelnen Bundesstellen schliesslich appelliert der FUPS, nicht nur bei Papier für Drucker und Kopiergeräte, sondern auch für Couverts, Drucksachen und Hygienepapier konsequent auf Recyclingpapier zu setzen. Nimmt die Bundesverwaltung ihre Vorbildfunktion in Sachen Umweltschutz und kostengünstige Beschaffung nicht wahr, muss sie sich nicht wundern, wenn ihre Glaubwürdigkeit Schaden nimmt.



Blitzschnell faltet Masatoki Hirooka Krebse und Vögel aus Papier. Mehr zum japanischen Origami-Meister auf Seite 6.

Baumretter Potter

Alljährlich führt die Frankfurter Buchmesse eindrücklich vor Augen, weshalb wir auch noch unberührten Urwäldern in Kanada, Finnland oder Russland zu Leibe rücken. Dieses Jahr war etwas anders am Bücher-Mekka: Greenpeace lancierte eine Initiative, damit in Zukunft nicht nur schnelllebige Papierprodukte wie Tageszeitung und TV-Zeitschrift, sondern auch Romane und Sachbücher auf umweltgerechten Fasern gedruckt werden.

Für einmal ist es nicht der europäische Umweltvorreiter Deutschland, sondern Kanada, wo im grossen Stil Umweltpapier im Verlagswesen Einzug hält. Kein Geringerer als Harry Potter wird als Premiere auf Recyclingpapier gedruckt. Der Umweltvorteil ist verblüffend: Dank den Sekundärfasern kann der Schlag von 30 000 Bäumen vermieden werden, eine Waldfläche so gross wie 95 Fussballfelder.

Was Potter in Kanada kann, müsste auch diesseits des grossen Teichs möglich sein. Mit einem derart populären Maskottchen würden nicht nur Frischfasern eingespart und die damit verbundene Umweltbelastung vermieden. Harry Potter, längst Liebling Millionen Jugendlicher, könnte dieser Generation einen Wink mit dem Buchdeckel geben: Spannende Lektüre hängt nicht von hochweisser Papierqualität ab.

Bereits haben sich der Kampagne AutorInnen wie Elke Heidenreich und Michael Jürgs angeschlossen und erklärt, künftig Recyclingpapier für ihre Bücher zu verwenden. Was Harry lernt, werden hoffentlich auch wir bald lernen.

Pieter Poldervaart

Öko-Beschaffung ist top

Rund 36 Milliarden Franken geben Bund, Kantone und Gemeinden in der Schweiz pro Jahr für Beschaffungen aus. Damit liegt bei der öffentlichen Hand ein grosses Potenzial, durch die Gewichtung ökologischer Aspekte umweltverträgliche Produkte zu fördern. Auf ökologische Beschaffung Wert zu legen empfiehlt sich jedoch nicht nur aus Umweltgründen, sondern auch, weil so Kosten gespart werden können. Dies zeigte sich an einer Tagung der Interessengemeinschaft Ökologische Beschaffung (IGÖB) Mitte Oktober. Eveline Venanzoni, Zuständige für ökologische öffentliche Beschaffung beim Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (Buwal), bemerkt zudem: «Eine Gemeinde, die Umwelt-Aspekte vernachlässigt, hat heute ein schlechtes Image.»

Öko-Beschaffungs-Service

Eine optimale ökologische Beschaffung ist nur möglich, wenn die Zuständigen über entsprechendes Fachwissen verfügen, die Möglichkeit zur Weiterbildung haben und das nötige Informationsmaterial besitzen. Besonders in kleineren Gemeinden, in denen Beschaffer und Beschafferinnen nur teilzeit arbeiten, ist dies aber oft nicht der Fall. So kommt es zum Beispiel vor, dass das Personal wegen mangelnder juristischer Kenntnisse in Rechtsstreitigkeiten gerät. Zudem nimmt die Beurteilung von angebotenen Produkten viel Zeit in Anspruch, da die Abklärungen sehr aufwändig sind. Aus diesen Gründen wurde in Vorarlberg im Jahr 2001 ein Öko-Beschaffungs-Service (ÖBS) eingerichtet, an den sich die Gemeinden wenden können.

Vorreiter Vorarlberg

Die Beschaffungs-Zentralstelle beantwortet Fragen, wobei sie insbesondere ökologische Aspekte

berücksichtigt. Weiter übernimmt sie die Ausschreibungen und prüft die angebotenen Produkte. Zudem gewährleistet sie die Rechtssicherheit und fördert den Erfahrungsaustausch zwischen den Gemeinden. Schliesslich stellt sie den Mitgliedern Informationsmaterial zur Verfügung. Schwerpunkt der ÖBS ist zur Zeit der Aufbau einer elektronischen Beschaffungsplattform. Der Verband schreibt ökologische Produkte und Dienstleistungen aus und schliesst mit den besten Anbietern Verträge ab. Im Rahmen dieser Verträge können dann die Gemeinden ihre Bestellungen auf elektronischem Weg abwickeln.

Zentralstelle als grosser Erfolg

Gemäss IGÖB-Geschäftsführer Lorenz Tschudi ist die Innovation erfolgreich: «Etwa vier Fünftel der beteiligten Gemeinden liessen sich vom Öko-Service beraten. Das Angebot führte bei den Beschaffungsstellen der Gemeinden zu einer Arbeitszeitreduktion von 40 bis 50 Prozent.» Laut Tschudi konnte dank der Zentralstelle ein Viertel der Gesamtausgaben gespart werden. Eine Evaluation des Instituts für Öffentliche Dienstleistungen und Tourismus der Universität St. Gallen zeigte, dass die Gemeinden die Integration ökologischer Kriterien besonders positiv bewerteten. Am zweitbesten schnitt die Erhöhung der Rechtssicherheit ab und an dritter Stelle stand die Evaluation durch Experten und die Qualitätssicherheit.

«Am besten gar nichts kaufen»

Zentralstellen sind ein wirksames Mittel, um das Beschaffungswesen vom ökologischen und finanziellen Gesichtspunkt her zu optimieren. An der IGÖB-Veranstaltung wurden jedoch noch weitere Möglichkeiten vorgestellt. So lässt sich zum Bei-

Von
Tanja Mühleisen

Mit ökologischer Beschaffung kann nicht nur die Umwelt geschützt, sondern auch Geld gespart werden. An einer Veranstaltung der Interessengemeinschaft Ökologische Beschaffung (IGÖB) Mitte Oktober wurde auf Möglichkeiten hingewiesen, wie das Beschaffungswesen optimiert werden kann.

Die Interessengemeinschaft Ökologische Beschaffung, Schweiz (IGÖB) ist ein Kompetenzverbund für umweltschonendes öffentliches Beschaffungswesen in der Schweiz. Die Mitglieder befassen sich mit der Ökologisierung der Beschaffungstätigkeit und wollen damit die eigene Umweltbilanz verbessern und gleichzeitig Unternehmen unterstützen, die umweltgerechte Produkte und Leistungen anbieten.

Der Fups ist assoziiertes Mitglied der IGÖB.

www.igoeb.ch

spiel auch im EDV-Bereich noch viel verbessern. Lorenz Tschudi weist hier auf eine Faustregel, die vom ökologischen Aspekt her grundsätzlich für alle Anschaffungen gilt: «Am besten ist es, gar nichts Neues zu kaufen.» Natürlich ist Informatik heute unabdingbar. Bevor man sich überlegt, welches Modell man kaufen will, sollte man sich allerdings fragen, ob man überhaupt ein neues Gerät braucht. EDV-Produkte sind zur Zeit sehr günstig, es ist jedoch besonders in diesem Bereich wichtig, auf die Lebensdauerkosten der Geräte zu achten, so Tschudi. «Ein Tintenstrahldrucker zum Beispiel ist für 100 bis 200 Franken erhältlich. Die Tintenpatronen und das Papier können jedoch unter Umständen sehr teuer sein.» Steht ein grosszügiges Budget für EDV zur Verfügung, so ist es nicht sinnvoll, damit möglichst viele Geräte zu kaufen, sondern sich zu informieren, welche Anschaffung auf Zeit gesehen wirklich rentabel ist.

Öko-Ampeln punkten

Genau so wie bei Computern ist es auch bei Fahrzeugen sinnvoll, sich vor einem Kauf zu fragen, ob er überhaupt nötig ist. Muss ein Fahrzeug nicht 24 Stunden zur Verfügung stehen, so gibt es heute gute Car-Sharing Angebote wie zum Beispiel Mobility, die verschiedenste Fahrzeugtypen anbieten. Mitglieder können je nach Bedarf auswählen, welches Transportmittel sie brauchen. Die Reservation im Voraus ist problemlos möglich. Vorteile an Car-Sharing sind, dass bei Ausfällen Ersatz zur Verfügung steht und eine effektivere Kostenkontrolle möglich ist.

Neben dem Car-Sharing gibt es noch weitere ökologische Innovationen im Bereich Verkehr. Ein solches Beispiel sind die neuen Ampeln in der

Stadt Zürich. Das herkömmliche Stop-Signal ist ein ausgefüllter roter Kreis; in Zürich stehen an Stelle dieser roten Fläche nun Punkte. «Die Investitionen für diese Lichtsignale sind zwar höher, wenn sie einmal in Betrieb sind, spart man jedoch Energie», so Tschudi. Zudem sei deren Wartung einfacher als die konventioneller Ampeln.

Schlechtes Image ungerechtfertigt

Zum Schluss der IGÖB-Veranstaltung wurde noch auf eine weitere Möglichkeit hingewiesen, ökologische Beschaffung zu optimieren. Es handelt sich hier um die Wahl von Reinigungsmitteln. Heute werden zahlreiche umweltschonende Mittel

dukte, hätte heute auf dem Markt schlicht keine Chance mehr. Das schlechte Image ist also ungerechtfertigt und es braucht hier ein Umdenken. Was bei der Wahl von Reinigungsmitteln auch eine Rolle spielt, ist die Gewohnheit: Viele Hauswarte verzichten auf ökologische Produkte, weil sie sich vor Jahren schon für ein anderes entschieden haben. Die Skepsis gegenüber den Öko-Produkten zu verlieren würde sich lohnen, denn viele Hersteller wären bereit, auf umweltschonende Reinigungsmittel umzusteigen, wenn die Nachfrage grösser wäre. So sind zum Beispiel von der Firma Steinfels Cleaning Systems AG soeben vier neue Produkte ins



Foto: Mena Kost

Auch umweltschonende Mittel erlauben einwandfreie Reinigung.

angeboten. Das Problem ist jedoch die bescheidene Nachfrage. Im Gegensatz zu anderen umweltschonenden Produkten haben Öko-Reinigungsmittel ein schlechtes Image. Den Experten zufolge sind umweltschonende Putzmittel jedoch nicht schlechter als konventionelle. Denn ein Öko-Produkt, dessen Qualität weniger gut ist als die normaler Pro-

Sortiment aufgenommen worden, die den Anforderungen der IGÖB entsprechen. Es handelt sich hierbei um das Feinwaschmittel Coop OECOplan, den Küchenreiniger Maya-Brillant sauer, das für maschinelle Verwendung konzipierte Geschirrwaschmittel Mayalav alusil und den Superactiv- und Glaskeramik-Reiniger MayaEasy Clinex.

Berner Modell

Die bernische Beschaffungsgesetzgebung zeigt exemplarisch, wie die nachhaltige Beschaffung auf kantonaler Ebene umgesetzt werden kann. In der Publikation «Vom Preiswettbewerb zum Nachhaltigkeitswettbewerb am Beispiel des Hoch- und Tiefbaus» zeigt die Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion des Kantons Bern auf, wie sich diese Ziele erreichen lassen.

Geld effizient verwenden

Im Bereich Wirtschaft sind die wichtigsten Grundsätze und Ziele der öffentlichen Beschaffung, den wirksamen Wettbewerb unter den Anbietenden zu fördern, die Gleichbehandlung aller Anbietenden sowie eine unparteiische Vergabe zu gewährleisten, die Transparenz der Vergabeverfahren sicherzustellen und die öffentlichen Mittel möglichst wirtschaftlich zu verwenden.

Gesellschaft einbeziehen

Etwas komplizierter wird der Bereich Gesellschaft. Hier sind die Grundsätze der Arbeitsschutzbestimmungen und der Arbeitsbedingungen sowie der Gleichbehandlung von Frau und Mann zu befolgen. So sind Anbietende von der Teilnahme am Vergabeverfahren auszuschliessen, wenn sie den Arbeitnehmenden nicht Arbeitsbedingungen bieten, die namentlich hinsichtlich Entlohnung, Lohngleichheit für Mann und Frau sowie Sozialleistungen der Gesetzgebung und dem Gesamtarbeitsvertrag der Branche entsprechen. Weiter können bei der Eignungsprüfung einer Firma auch besondere Leistungen zu Gunsten der Berufsbildung wie zum Beispiel Lehrlingsausbildung oder besondere Massnahmen zur Förderung der Gleichstellung von Mann und Frau mitberücksichtigt



Foto: pd

Auf politischer Ebene wird nachhaltige Beschaffung oft gefordert. Doch für die Umsetzung braucht es praktische Hilfestellung wie Checklisten und Richtlinien.

werden. Schliesslich legen die Auftraggebenden im Vertrag fest, dass die Anbietenden die Bestimmungen des Arbeitsschutzes und der Gesamt- oder Normalarbeitsverträge sowie den Grundsatz der Gleichbehandlung von Frau und Mann einhalten und dass sie Dritte, denen sie Aufträge weitergeben, ihrerseits kontrollieren und vertraglich darauf verpflichten.

«Ökologie berücksichtigen»

Ökologische Ziele werden in der bernischen Beschaffungsgesetzgebung mit folgenden zwei Bestimmungen angestrebt: Anbietende sind von der Teilnahme am Vergabeverfahren auszuschliessen, wenn sie die Einhaltung der schweizerischen und bernischen Umweltschutzgesetzgebung im Rahmen ihrer Produktion nicht gewährleisten können. Im Rahmen der Zuschlagskriterien kann insbesondere auch das Kriterium Ökologie berücksichtigt werden. Da mit diesen gesetzlichen Bestimmungen im Beschaffungsverfahren allein weder die Nachhaltig-

keit der Prozesse noch jene der Produkte garantiert werden kann, werden in weiteren Kapiteln Hinweise und Anleitungen formuliert, wie die Anwenderinnen und Anwender von Beschaffungsvorschriften von Umwelt und Gesellschaft auf möglichst einfache Art und Weise Rechnung tragen können.

Unterlagen entscheidend

Die Berner Baudirektion macht schliesslich darauf aufmerksam, dass die Ausschreibungsunterlagen das zentrale Element jeder Beschaffung sind – also auch der nachhaltigen Beschaffung. In den Ausschreibungsunterlagen soll die Beschaffungsstelle die gewünschte Leistung so präzise wie möglich beschreiben. Sie ist dabei bezüglich der gestellten Anforderungen weitestgehend frei, einzig das Aufstellen von Kriterien, die einzelne Anbietende diskriminieren, sind nicht zulässig. Auch bei der nachhaltigen Beschaffung respektive Ausschreibung ist klar, dass Transparenz und Gleichbehandlung eingehalten werden müssen.

Infolyer Recyclingpapier

Die IGÖB transportiert ihre Idee unter anderem mit verschiedenen Publikationen. Gemeinsam mit dem FUPS etwa ist der Infolyer «Recyclingpapier überzeugt – Informationsblatt für AnwenderInnen» erschienen. Dieses Informationsblatt ist eine Initiative der in der IGÖB vereinigten öffentlichen Verwaltungen. Das Informationsblatt A4, 2 mal gefaltet (10 x 20 cm), kann bei der Geschäftsstelle der IGÖB bestellt werden (einzelne Exemplare gratis, grössere Mengen 35 Rappen pro Exemplar).

Japanischer Papierfalter – Mit Scher

Von Paola Carega

Masatoki Hirooka bezaubert die Menschen mit seinen filigranen Papierobjekten. Dass man altes Papier einfach wegwirft, kann der freischaffende Künstler aus Japan nicht verstehen. Kürzlich zeigte Hirooka seine Arbeiten in Berlin.

Das erste Tier, das Masatoki Hirooka faltete, war eine Libelle. Der Fünfjährige hatte entdeckt, dass man durch das Hineinschneiden von Mustern in ein gefalztes Stück Papier nach dem Öffnen eine symmetrische Figur erhält. Aus der simplen Spielerei des Kindes entstand die «Welt des Papiers» des heute 61-jährigen Japaners. Die Vorliebe für Tiere und insbesondere für Insekten ist dem freischaffenden Papierkünstler geblieben: Hirooka schneidet und faltet detaillgenau Hirschkäfer, Gottesanbeterinnen, alle Arten von Vögeln, Fische, springende Delphine, geflügelte Drachen und zartgliedrige Ameisen. Und das, ohne mit Bleistift vorzuzeichnen. Schneiden, falten, umbiegen, drehen, glattstreichen, durch die Finger ziehen, kleben: Das sind die Arbeitsgänge, nach denen er vorgeht. Zwei, drei Minuten brauchen seine schlanken Hände, um aus einem schlichten Papierbogen ein dreidimensionales Wesen zu zaubern. Jedes Tier, das mit Hilfe von Schere, Cutter, Pinzette, dünnen Holzstäbchen und Leim entsteht, scheint derart lebendig, als würde es im nächsten Moment davonfliegen, -hüpfen oder -galoppieren. Kein Wunder, erregen Masatoki Hirooka und seine Frau Hiroe grosses Aufsehen, wo immer sie ihre Kunstwerke ausstellen.

Drei feuerspeiende Drachen

Auf Einladung der deutsch-japanischen Gesellschaft präsentierte Hirooka Mitte Oktober seine Ausstellung «Welt des Papiers» in Berlin – und schnitt, faltete und klebte auch gleich live. Fast alle gezeigten Objekte entstanden also erst vor Ort, so macht es der 61-Jährige meistens, wenn er im Ausland weilt. Im Shoppingzentrum «Arkaden» am Potsdamer Platz, eingezwängt zwischen funkelnden Rolltreppen, Designer-

mode und flanierenden Touristen, wirkten die Glasvitrinen mit den filigranen Tierchen ein wenig verloren. Doch Hirookas Papierwelt hat etwas zeitlos Magisches an sich. Wenn der Künstler in Anzug und Kravatte mit wenigen Fingergriffen aus einem grünen Papier eine Heuschrecke bastelt, bleiben nicht nur Kinder stehen. Hirooka arbeitet konzentriert und schnell, die Menschenmenge um seinen Tisch herum scheint er nicht zu bemerken – nicht die stauenden Erwachsenen, nicht die knipsenden Fotografen. Während die einen Zuschauer nur gucken, decken sich andere gleich mit Karten, Modelltieren und Papierbögen ein. Sie sei von weit hergereist, meint eine ältere Dame, die auf der Suche ist nach dreidimensionalen Grusskarten mit aufspringenden Tieren. Die anwesende Dolmetscherin – weder der Künstler noch seine Frau sprechen Deutsch – gibt sich alle Mühe, die Bestellungen und Wünsche des Publikums entgegenzunehmen. Hirooka bleibt gelassen – zwei Stunden ist er für das Publikum da, danach gibt er einen Workshop im angrenzenden Bürogebäude. Ist ein Papiertier fertig gestellt, überreicht es der Japaner mit einem Lächeln seinem künftigen Besitzer.



Hirschkäfer oder Gottesanbeterin, in den Händen von blätter in feinste Faltkunstwerke.

Krebse zeichnen – und essen

In Japan, erzählt Hirooka, habe Papier einen ganz anderen Stellenwert als in Europa. Trotz billiger Plastikspielzeuge würden Kinder zum Beispiel noch sehr viel damit basteln. Und wer einen gewissen sozialen Status besitze, so Hirooka, schreibe Einladungen selbstverständlich nur auf handgeschnittenem Papier. «Die meisten Europäer werfen altes Papier gleich weg», wundert er sich. «Mir dagegen kommen tausend Ideen, was man daraus machen kann.» Und wenn es ein Hut sei als Regenschutz. In Japan benutze man sogar Regenschirme aus Papier – Karakasa genannt. Das Grundmaterial für seine Tierwelt hat Hirooka denn auch aus Japan mitgebracht. «Washi» heisst das Papier, das sich unter anderem durch er-

eber und geschickten Händen



Fotos: Paola Carega

irooka verwandeln sich banale Papier-

höhe Festigkeit auszeichnet und in 126 verschiedenen Farbtönen erhältlich ist (siehe auch Randspalte). Die richtigen Farben zu wählen sei sehr wichtig, um den Tieren ihre Authentizität und Lebendigkeit zu verleihen, betont Hirooka. In seiner «Welt des Papiers» gibt es zum Beispiel sechs verschiedene Krabben, die in Gestalt, Grösse und Farbton den wirklichen Arten täuschend ähnlich sind. Um der Symmetrie der Krabben auf die Spur zu kommen, habe er sich beim Fischhändler eine Portion Krabse gekauft, erzählt er. Denn wenn immer möglich, lerne er am realen Objekt. Mehrere Stunden hat Hirooka die Krabse studiert, Skizzen gemacht und sorgfältig abgezeichnet. Bis er wusste, wie man den Gliederfüssler perfekt schneiden und falzen kann. «Danach habe

ich die Krabse gekocht und gegessen», sagt der Japaner und zeigt sein verschmutztes Lächeln.

Falten auf Kreuzfahrten

Auf die Frage, ob es etwas gebe, was er nicht falten könne, denkt der «Meister» des Papiers kurz nach. Wichtig sei, dass das Objekt eine Symmetrie besitze, antwortet er. «Ist diese Voraussetzung erfüllt, ist alles einfach.» Das Auge für Figuren und Formen hat Hirooka schon früh geschult. Nach dem Abitur arbeitete er als Kameramann und Graphikdesigner. Er stellte Miniaturen für Spezialeffekte her, schuf Trickfilme und gestaltete Schallplattenhüllen. Mitte der 60er-Jahre kehrte Hirooka zum Material aus seiner Kindheit zurück und begann eine Laufbahn als freischaffender Papierkünstler. Seine erste Ausstellung fand 1967 in einem grossen Kaufhaus in Tokyo statt. Danach ging er für ein Jahr in die USA, wo seine Werke unter anderem in der Zeitung «Los Angeles Times» Beachtung fanden. Bald darauf konnte der Japaner im Museum für zeitgenössi-

ches Kunstgewerbe in New York ausstellen. Je länger je mehr stiessen seine Arbeiten auf internationale Beachtung. In Japan schmückten seine Papierwesen inzwischen Werbebrochüren, Kataloge, Kalender und Schaufenster; seine Kunst des Falzens, Schneidens und Klebens wird beschrieben in Kinderbüchern, Nachschlagewerken und wissenschaftlichen Artikeln. Besonders beliebt sind heute seine zahlreichen aufspringenden Grusskarten. Vor acht Jahren gönnte sich der begnadete Papierkünstler, der leidenschaftlich gerne reist, etwas Besonderes: In einem Kreuzfahrtschiff umrundete er die Welt von Hawaii über die Karibik nach Alaska und schmückte während der Reise das Schiff mit landestypischen Dekorationen aus Papier. Dieses Reise- und Arbeitsvergnügen hat er inzwischen mehrmals wiederholt und um eine Verkaufsausstellung an Bord ergänzt.

Mehr zu Hirookas Papierwelt gibt es auf seiner Homepage (leider grösstenteils auf Japanisch): www.paper-bug.com



Die Modelle für Hirookas Papierkrabse landeten im Kochtopf.

Washi – das besondere Papier

pac. Im Jahre 610 wurde ein koreanischer Mönch namens Doncho vom König von Korai nach Japan geschickt. Doncho war nicht nur ein Gelehrter der buddhistischen Schriften, sondern kannte auch die Geheimnisse der Farben-, Tinte- und Papierherstellung. Seinem Wissen ist zu verdanken, dass in Japan Papier bis heute einen wichtigen Stellenwert besitzt. Japanpapier besticht durch seinen Glanz, seine Fasernstruktur sowie die leuchtenden Farben und kann für den jeweiligen Zweck regelrecht massgeschneidert werden. So gibt es absolut fusselreie Papiere zur Linsenreinigung optischer Instrumente, Papiere für Teefilter oder für die Kalligraphie. Besonders gut falzbare Papiere verwendet man für Ori(falten)gami(papier). Weiter gibt es Spezialpapiere für Lampen, die auch bei langem Gebrauch nicht vergilben sowie sehr weisse, durchscheinende Sorten für die japanischen Schiebetüren und speziell reissfeste Papiere für Drachen.

«Fast Wood» mit Fragezeichen

Neben den traditionellen Lieferregionen des Nordens sind in den letzten Jahren weitere Länder wie Brasilien, Spanien und Portugal mit Papierrohstoffen aus Plantagenanbau getreten. Derzeit werden weltweit zirka 180 Millionen Tonnen Papierfasern erzeugt - mit steigender Tendenz von drei Prozent jährlich. Die plantagenmässige Erzeugung von Holz für Papier wird von der Wirtschaft und Politik als unausweichlicher und optimaler Weg dargestellt.

Holz statt Lebensmittel

Doch die angeblichen Vorteile – auf geringer Fläche dauerhafte Erzeugung grosser Fasermengen – werden mit grossen Nachteilen teuer erkauft. Zwei Veranstaltungen in diesem Herbst beschäftigten sich intensiv mit diesem Thema. Im Rahmen des Projekts «Zukunftsfähig mit Papier in Deutschland» hatte die Initiative 2000 plus zur Fachtagung «Papierrohstoffe aus Plantagenwirtschaft» ins westfälische Hopsten geladen. Zu Wort kamen sowohl einheimische Aktivisten von Robin Wood, Urgewald und Watch Indonesia als auch Vertreter der brasilianischen Landlosen- und Kleinbauernbewegung aus dem regionalen Umfeld von Aracruz, dem weltweit grössten Erzeuger von gebleichtem Eukalyptuszellstoff. Aus Thailand und Laos berichtete der Zellstoffexperte Chris Lang über die ökologischen Auswirkungen des Plantagenanbaus.

Industrie als Wohltäter?

Fazit: Oft sind die Plantagenflächen vorher landwirtschaftlich genutzt worden, so dass Landrechtskonflikte und Arbeitsplatzverluste die ständigen Begleiter der Plantagenwirtschaft sind. Grundwasserabsenkungen sowie Vergiftung durch Pestizide erschweren das Leben der EinwohnerInnen.

«Holzplantagenwirtschaft in den Tropen», unter diesem Titel hatte die schwedische Naturschutzorganisation SSNC Mitte Oktober zu einem Seminar nach Stockholm eingeladen. Neben zahlreichen NGOs waren mit Stora Enso, APRIL und Veracel auch wichtige Akteure der Industrie gekommen. Sie stellten sich in aufwändigen Powerpoint-Präsentationen als Wohltäter für Wirtschaft, Bevölkerung und Natur dar. Nach ihrer Darstellung ist die

verbrauch zu verfassung, die Plattform «World Rainforest Movement-Bulletin» (www.wrm.org.uy) als Informations- und Netzwerkmedium mehr zu nutzen und durch Seminare und Konferenzen das Thema weiter öffentlich zu machen.

Begrenzte Erde nutzen

Fazit von Stockholm: Die eher in die quantitative Richtung zielende Frage «Wie kann der weltweite Papierbedarf nachhaltig gedeckt werden?»

Von Andrea Stahl und Jupp Trauth

Wenn es um die Rohstoffe für unser Papier geht, müssen mittlerweile Fasern aus Plantagenanbau genauso kritisch ins Visier genommen werden wie Holz aus Primärwäldern.



Foto: Mena Kost

Geklonte Setzlinge sind Standard – in Plantagen ist Monotonie Trumpf.

Plantagenwirtschaft ein Gewinn für alle Beteiligten.

Thema öffentlich machen

Demgegenüber berichteten NGO-Vertreter aus Brasilien und Indonesien von ökonomischen, sozialen und ökologischen Problemen durch diese Form der Holz- und Papierproduktion. Da die Firmenvertreter kritischen Fragen auswichen, kam der angestrebte Dialog nicht zustande. Die NGOs beschlossen, enger zusammenzuarbeiten, eine gemeinsame Erklärung zum Thema Papier-

wurde umgedreht in folgende Fragestellung: «Wie kann die Fläche der Erde nachhaltig genutzt werden, so dass alle Lebewesen – nicht nur Menschen – in Würde leben können und gleichzeitig für alle ausreichend Papier zur Verfügung gestellt werden kann?»

Über die Fachtagung «Papierrohstoffe aus Plantagenwirtschaft» hat das FÖP eine ausführliche Dokumentation erstellt mit Protokoll, Materialien sowie den Unterlagen der Referenten. Die Dokumentation ist beim FÖP (Adresse S. 11) zum Preis von 10 Euro erhältlich. Über die Tagung in Stockholm kann für 5 Euro an der gleichen Adresse eine Mitschrift angefordert werden.

Techniken des Kunstdrucks

lyf. Einer der ersten Kunstdrucke der Weltgeschichte ist vermutlich der jahrtausendealte Handabdruck eines Menschen auf einer Höhlenwand in der «Grotte Cosquer» bei Marseille. Auch heute noch faszinieren Drucke, allerdings hat sich dieses Kunsthandwerk seit der Vorzeit merklich weiterentwickelt. Die vielen technischen Verfahren, die heute existieren, bieten eine breite Palette an Möglichkeiten, diese Kunstform auszuüben. An Kunstdruckausstellungen fallen immer wieder sechs vorherrschende Verfahren auf, nämlich die traditionellen Methoden wie die Monotypie, der Reliefdruck, der Tiefdruck, der Siebdruck, die Lithografie sowie der moderne Collagendruck. Diese Techniken und ihre Anwendung erklärt Jane Stobart anschaulich im Buch «Einfach drucken», einer Einführung in die Druckkunst. Dabei widmet sie jedem Verfahren ein

Foto: zvg

Kapitel, in dem sie Schritt für Schritt die Basistechnik und verschiedene Variationen dazu erläutert. Sie weist auch auf die für eine Technik typischen Materialien hin wie etwa Far-

ben auf Gummibasis oder den Gebrauch verschiedener Arten dünnen Papiers für die Monotypie.

Die Textabschnitte werden durch schöne Darstellungen von Drucken in leuchtenden Farben begleitet, die die beschriebenen Techniken veranschaulichen. Stobarts klare Sätze und der logische Aufbau erleichtern das Verständnis und die Anwendung der Methoden. Wünschenswert wäre allerdings die Erklärung einiger Fachbegriffe wie etwa Siebfüllstoff, die auch im Glossar nicht zu finden sind und den Griff zum Lexikon unumgänglich machen. Die kurzweilige Beschreibung der einzelnen Techniken und die schönen Bilder entschädigen jedoch für diese Unterlassung. Wer sich vor allem als Laie für die Kunst des Druckens interessiert, kommt mit diesem Buch auf seine Kosten.



Jane Stobart: «Einfach drucken». Techniken für Anfänger. Haupt Verlag, 2003. 112 Seiten, 98 farbige Abbildungen, Fr. 32.–.

IMPRESSUM

Redaktion

Pieter Poldervaart, pld (verantwortlich)
Julia Konstantinidis, juk; Jupp Trauth, jth
Daniel Gerber, dag

Gestaltung

Barbara Würmli

Druck

Druckform, 3125 Toffen

Papier

Regeno Offset, Papierfabrik Zwingen

Sekretariat, Inserate, Aboverwaltung

FUPS
Postfach 705
9500 Wil
T 071 911 16 30 F 071 911 16 30
E info@fups.ch

Redaktion Schweiz

Kohlenberggasse 21, Postfach
4001 Basel
T 061 270 84 00 F 061 270 84 01
E poldervaart@kohlenberg.ch

Redaktion Deutschland

Im Dorf 27
D-56288 Roth
T +49 6762 8750 F +49 6762-951750
E jupp.trauth@gmx.de

Auflage 1000 Exemplare

Redaktionsschluss Ausgabe 1/2004
15.02.2004

FUPS-Bestelltalon

Alle Preise verstehen sich zzgl. Versandkosten

	sFr.	Euro
<input type="checkbox"/> Jahresabonnement «Papier&Umwelt»	25.00	18.00
<input type="checkbox"/> «Papier und Ökologie», Jupp Trauth	9.50	7.00
<input type="checkbox"/> FUPS-Kompodium auf CD-ROM (Windows und Mac) P&U ab Ausgabe 4/96, sowie «FUPS-Infodossier» und «Karteikasten Büroökologie»	45.00	30.00
<input type="checkbox"/> Ratgeber «Papier», 32 Seiten, 2001	5.00	4.00
<input type="checkbox"/> «Le guide de papier», 32 Seiten, 2002	5.00	4.00

Bitte Fr. 5.– in Briefmarken der Bestellung beilegen

Ich will den FUPS unterstützen und werde daher

<input type="checkbox"/> Einzelmitglied, Jahresbeitrag mindestens	30.00	20.00
<input type="checkbox"/> Kollektivmitglied, Jahresbeitrag mindestens	100.00	70.00

Firma: _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Der FUPS im Netz:

www.papier.info

Zu bestellen bei:

FUPS
Postfach 705
CH-9500 Wil
T 071 911 16 30
F 071 911 16 30
E info@fups.ch

FÖP
Im Dorf 27
D-56288 Roth
T +49 6762 8750
(nur vormittags)
F +49 6762 951750
E jupp.trauth@gmx.de

Beratungsstellen und Umweltorganisationen

BUWAL
Bundesamt für Umwelt,
Wald und Landschaft
Kommunikation
3003 Bern
T 031/322 93 56
F 031/322 70 54
E info@buwal.admin.ch
www.umwelt-schweiz.ch

FÖP
Forum Ökologie & Papier
c/o Jupp Trauth
Im Dorf 27
D-56288 Roth
T +49/6762 8750
F +49/6762 951750
E jupp.trauth@gmx.de

FUPS
Förderverein für umwelt-
verträgliche Papiere und
Büroökologie Schweiz
Postfach 705
9501 Wil
T 071/911 16 30
F 071/911 16 30
E info@fups.ch
www.papier.info

öbu
Schweiz. Vereinigung für
ökologisch bewusste Unter-
nehmensführung
Obstgartenstrasse 28
8035 Zürich
T 01/364 37 38
F 01/364 37 11
E oebu-info@oebu.ch
www.oebu.ch

ZPK Verband der Schwei-
zerischen Zellstoff-, Papier-
und Kartonindustrie
Bergstrasse 110
Postfach 134
8030 Zürich
T 01/266 99 20
F 01/266 99 49
E zpk@zpk.ch
www.zpk.ch

Druckereien

AVD Goldach
Sulzstrasse 10
9403 Goldach
T 071/844 94 44
F 071/844 95 55
www.avd.ch
email@avd.ch

Druckerei Feldegg AG
Forchstrasse 179
8125 Zollikerberg
T 01/396 65 65
F 01/396 65 00
(ISO 9000, ISO 14001, FSC)

Druckerei Flawil AG
Burgauerstrasse 50
9230 Flawil
T 071/394 96 96
F 071/393 55 12

Druckform
Marcel Spinnler
Gartenstrasse 10
3125 Toffen
T 031/819 90 20
F 031/819 90 21

Alder Print und Media AG
Bitzstrasse 19
9125 Brunnadern
T 071/375 66 20
F 071/375 66 23

Druckerei Printoset
Flurstrasse 93
8047 Zürich
T 01/491 31 85
F 01/401 12 56
ISDN 01/491 31 80
E admin@printoset.ch

Druckerei Ropress
Baslerstrasse 106
Postfach
8048 Zürich
T 043/311 15 15
F 043/311 15 16
E ropress@ropress.ch
(FSC)

Hersteller/Verarbeiter von Recyclingpapier

Apartiva AG für
Recyclingpapier
Hausenstrasse 8
9533 Kirchberg
T 071/931 38 03
F 071/931 38 63

Regeno Papier AG
Schloss
4222 Zwingen
T 061/765 11 21
F 061/761 62 17

Importeur Recyclingpapier

Fehr Papier AG
Gerlisbergstrasse 83
8303 Bassersdorf
T 01/836 62 36
F 01/836 62 32
E fehrpapier@bluewin.ch
(Lettura, Steinbeis Charak-
ter brillant + silk, Copy,
Steinbeis Vision)

Papiergrosshändler

Antalis AG
Postfach
5242 Lupfig
T 056/464 51 11
F 056/464 53 84

Baumgartner Papier AG
5505 Brunegg
T 062/889 81 11
F 062/889 81 35
www.baumgartner.ch

Fischer Papier AG
Letzstrasse 21
Postfach
9015 St. Gallen
T 071/314 60 60
F 071/314 60 69

Couverthersteller in Recyclingqualität

Seetal Schaller AG
Postfach
5201 Brugg
T 056/462 80 00
F 056/462 80 80
E info.bu@seetalschaller.ch
www.seetalschaller.ch

Toner, Tinte, Farbbänder

TBS Schlager AG
Feldhofweg 3
4663 Aarburg
T 062/787 66 66
E sales@tbs.ch
www.tbs.ch

Ökobilanzen grafischer Papiere

Daniel Gerber
Dorfstr. 7a / Maugwil
9552 Bronschhofen
T 071/911 62 13
F 071/911 62 76
E danielgerber@email.ch

Urwaldfreundliche Gemeinde

Bruno Manser Fonds
Heuberg 25
4051 Basel
T 061/261 94 74 oder
T 031/312 83 32
E urwaldfreundlich@bmf.ch
www.urwaldfreundlich.ch

*Für Fr. 80.– pro Jahr
erscheint in vier Aus-
gaben Ihr Adressein-
trag.*

www.papier.info